

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1868**

14.8.1868 (No. 191)



# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 14. August.

N. 191.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Geber frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1868.

## Telegramme.

**München, 12. Aug.** Der Kaiser von Oesterreich wird auf den 17. d. M. in Posenhofen erwartet.  
**München, 13. Aug.** Neuer Bestimmung zufolge trifft der Kaiser von Oesterreich morgen in Starberg ein, woselbst ihn der König von Bayern empfängt, dessen Reise nach Schwabach nicht erfolgt ist.  
**Frankfurt, 13. Aug.** Der Kaiser von Rußland ist so eben incognito hier durch nach Kissingen gereist.  
**Bad Schwabach, 12. Aug.** Abends. Se. Maj. der König ist heute Nachmittag um 5 Uhr 45 Min. hier eingetroffen und hatte sofort eine Zusammenkunft mit dem Kaiser von Rußland. Morgen wird der König von Bayern hier erwartet.

**Brüssel, 13. Aug. (Fr. J.)** Der „Moniteur“ zeigt eine Verschlimmerung in dem Zustande des Kronprinzen und die gestern Abend erfolgte Rückkehr der Königin von Spaan. — Hochsfort widerlegt die Mittheilung der „Patrie“ und erklärt, er sei vor erlassenen Verhaftsbefehl geschützt.

**Kopenhagen, 12. Aug.** Heute Abend 8 1/2 Uhr reist die Königsfamilie nach Rußland. Die Regentschaft ist durch ein provisorisches Gesetz dem Kronprinzen übertragen. Die Dauer der Reise beträgt einige Wochen. — Der Justizminister ist abgegangen, sein Nachfolger ist Nützborn, im Jahr 1864 Minister des Innern. Die Veränderung ist ohne politische Bedeutung.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 13. Aug.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog ist heute Morgen 1 Uhr 25 Minuten dahier eingetroffen.

**München, 10. Aug.** Die „Südd. Presse“ schreibt: Die Zentralcommission für die Rheinschiffahrt wird am 28. Sept. in München zu ihrer diesjährigen ordentlichen Session zusammentreten. Die Verhandlungen wegen Revision der Rheinschiffahrts-Akte und Vereinbarung neuer solcher Akte, welche seit 23. Juli d. J. in Mannheim und nunmehr in Heidelberg geführt werden, haben ihren Abschluß noch nicht gefunden.

**Hannover, 11. Aug.** Der Abg. v. Bennigsen hat kürzlich in einer Versammlung von Parteigenossen für die nächste Session des Abgeordnetenhauses eine verschärfte und angriffsweiser vorgehende Opposition seiner Partei in den innern Fragen angekündigt.

**Hübeck, 10. Aug. (Hamb. Nachr.)** Die Modalitäten des Eintritts Lübecks in den Zollverein sind dieselben, wie sie zu Anfang dieses Jahres beim Eintritt Vauenburgs gehandelt wurden. Der Tarif, nach welchem die Nachvervollung stattfindet, enthält 20 Hauptgruppen des allgemeinen Vereinstarifs, von denen nur eine (grobe Eisenwaren) unter 1 Thlr., eine (geschälter Reis und Reismehl) gerade 1 Thlr., und alle übrigen zu mehr als 1 Thlr. tarifiert sind. Die Commission zur Erhebung der Nachsteuer, welche bekanntlich unverkürzt der hiesigen Staatskasse zu Gute kommt, besteht aus dem preussischen Regierungsrath Kirchhof, dem Senator Dr. Pfessing, dem sächsischen Ober-Zollinspektor Kessler und dem preussischen Provinzialsteuersekretär Horn.

## n. Nach Spanien.

(Fortsetzung aus Nr. 190.)

Da wir in Alicante Briefe aus der Heimath erwarteten, so verbannten wir mit dem postalen Gang auch gleich den lokalen und theilweise rarisirten. Die Post liegt am nördlichen Ende der Hauptstraße, westwärts von dem Weg an einem prächtigen Bau, am Rathhaus, vor dem ein Palast, dessen Gliederungen im Relief stark hervortreten, trägt an den 4 Ecken äußerst zierliche Thürmchen mit arabischen Doppelschnecken; er ist wegen seines grandiosen monumentalen Schmuckes der gründlichsten Besichtigung werth. Allda sind die Straßen gegen die allgemeine spanische Anlage außerordentlich breit, mit Pflaster und Trottoirs versehen und rein gehalten, die Häuser modern und regelmäßig gebaut und auch meistens mehrstöckig. An Alameda's, den unvermeidlichen Promenaden, fehlt es nicht, denn der 30,000 Einwohner behausende Ort zählt drei solcher, voran eine innerhalb der Stadt zu Füßen unseres Casinos, die Alameda de la Reina, welche einen terrassenförmigen Boulevard vorstellt. Von der Post lenkten wir gegen und in den Hafen zu. Schiffe aller Nachbarländer luden ein und aus, auf dem Hafenplatz lagen große Haufen Getreide, Schmitzwaren, Mar-morblöcke, weiß wie frisch gefallener Schnee, Fässer mit fälschlicher Füllung und dergl. mehr, und es herrschte daselbst viel Regsamkeit, zu der die liebe Sonne dergestalt grell schien, daß wir bald diesen Platz mit dem dunklen Raume irgend einer schönen Kirche zu vertauschen beschickten. Aber der Mensch denkt und Gott lenkt — ich wurde von einem sehr fatalen Unwohlsein überfallen und unser Kirchenbesuch ward vollständig vereitelt. Ich suchte mich so viel als möglich darüber zu trösten und schickte mich geduldig in die peinlichsten Schmerzen, von denen mir übrigens der Anblick des in der Klosterkirche zu Santa Clara verstorbenen Schneidmehls, womit die heil. Veronika Christus während seiner Leiden die Stirne abgewischt haben soll, schwerlich geholfen hätte, wogegen aber ein profaneres Mittel aus der Apotheke wahrhaft Wunder wirkte.

**Berlin, 11. Aug.** Der „Staatsanzeiger“ schießt sich durch die Mißdeutungen, welche sein Desaveu der Usedom'schen Note hervorgerufen hat, zu einer neuen Berichtigung veranlaßt. Dieselbe lautet:

Aus der Erklärung des „Staatsanz.“ vom 31. v. M., daß der Text der Note, welche der Königl. Gesandte Graf v. Usedom unter dem 17. Juni 1866 an den General Lamarmora gerichtet hatte, von Seiten der Königl. Regierung weder autorisirt noch genehmigt worden sei und daß der Text der Note daher keine sichere Unterlage für Schlussfolgerungen über die politischen Intentionen der Königl. Regierung zu gewähren vermöge, hat das italienische Journal „Opinione“ vom 2. d. M. eine irrtümliche Folgerung gezogen, deren Abfälligkeit leicht erkennbar ist. Dieses Blatt erwidert in jener Erklärung, „eine solche, dem General Lamarmora gewährte Satisfaktion“. Es ist wohl kaum nöthig, zu bemerken, daß der Redaction des „Staatsanz.“ nichts ferner gelegen hat, als der Gedanke, das Verfahren des Generals Lamarmora billigen oder beschönigen zu wollen. Das Verhalten dieses Staatsmannes bezogt in allen amtlichen und außeramtlichen Kreisen Preussens derselben Beurtheilung wie in der öffentlichen Meinung Italiens. Die erwähnte Erklärung des „Staatsanz.“ hatte nur den Zweck, die Verantwortlichkeit für den „Text“ der bekannten Note des Grafen Usedom von der Königl. Regierung abzulehnen, weil einige in diesem Aktenstück enthaltene Redewendungen nach Form und Inhalt mit den Auffassungen der Königl. Regierung nicht übereinstimmten. Der Selbstzweck, welchen jene Note empfiehlt, war von dem Augenblick an, wo der Ausbruch des Krieges wahrscheinlich wurde, bereits Gegenstand der Besprechungen von preussischen und italienischen Militärs gewesen und konnte zur Zeit der Uebergabe der Note für keinen der Beteiligten etwas Neues sein.

**Berlin, 12. Aug.** Die „Provinzial-Corresp.“ spricht sich sehr anerkennend über die Rede Bensch's beim Schützenfest aus, besonders wegen der darin ausgesprochenen Erkenntnis, daß innerhalb des Kaiserstaates das deutsche Element keine maßgebende Stelle einnehme und daß Oesterreich weder als deutscher Staat, noch als berufen gelten könne, auf Deutschlands Geschichte einen leitenden Einfluß auszuüben. Preußen werde die innere Entwicklung Oesterreichs nicht fördern und gern Freundschaft mit demselben halten, wenn Oesterreichs Politik den aufgestellten Grundsätzen Treue und Verjüngung treu bleibe. — Der König wird Ende August nach Potsdam zurückkommen und im Lauf des Septembers mit der Königin in die Elbherzogthümer besuchen. — Der vierte Deutsche Handelstag wird vom 20. bis 23. Oktober hier tagen. — Der Landtag wird, sicherem Vernehmen nach, schon im Oktober zusammentreten.

**Berlin, 12. Aug.** Ueber die in der Sitzung des Bundesraths vom 30. Juli hinsichtlich des Vorschlags des Präsidiums wegen Deckung der Bundesausgaben den gefaßten Beschlüssen geht der „Nat.-Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle eine Angabe zu, welche mit derjenigen der „West-Ztg.“ nicht durchaus übereinstimmt. Danach ist beschloffen worden:

1) Daß vom 1. Juli d. J. ab mit der Eingahlung der Matrikularbeiträge in monatlichen Raten an die Bundeskasse mit der Maßgabe fortzuführen ist, daß je nach Bedarf eine frühere Einziehung der monatlichen Beiträge durch das Präsidium stattfinden kann; 2) daß die Bundes-Militärverwaltung in den letzten sechs Monaten des Jahres auch während eines einzelnen Quartals Anweisungen auf die bei den Bundeskassen eingegangenen Zölle und gemeinamen Verbrauchssteuern erlassen kann; 3) daß

im Uebrigen die Beschlußfassung über den Vorschlag auszuweisen sei, da die Höhe des Ausfalls noch nicht genügend zu übersehen und in nächster Zeit eine Verlegenheit für die Bundeskasse nicht zu erwarten ist.

Ueber die süddeutschen Militärverhältnisse sagt die halbamtliche „Prov.-Korr.“:

Seit einiger Zeit ist von Unterhandlungen die Rede, welche zwischen den süddeutschen Regierungen im Gang sind, um einen dem allseitigen Bedürfnis entsprechenden Zusammenhang ihres Militärwesens herzustellen. Es handelt sich dem Vernehmen nach darum, aus Vertretern Bayerns, Württembergs und Badens eine ständige Militärcommission zu bilden, welcher die Aufgabe zufallen würde, die Aussicht auf die süddeutschen Festungen, sowie über das Vertheidigungssystem Süddeutschlands und dessen Zusammenhang mit der Vertheidigung Gesamtdeutschlands zu übernehmen. Von einem bestimmten Ergebnis der angeknüpften Unterhandlungen verlaute zur Zeit noch nichts; doch sieht jetzt in Aussicht, daß die Kriegsmiister der drei süddeutschen Staaten im Lauf des Monats September zu einer Konferenz zusammentreten werden, um die Grundlagen des beabsichtigten Uebereinkommens in Beratung zu nehmen. Die preussische Regierung hat an diesen Verhandlungen, welche vorzugsweise von Seiten des bayerischen Cabinets angeregt und betrieben worden sind, keinen Theil genommen, und überläßt es naturgemäß den süddeutschen Staaten, für die Verbesserung ihres Vertheidigungssystems die geeigneten Maßregeln zu treffen. Doch hat Preußen sicher volle Anerkennung für das Streben Süddeutschlands nach militärischer Kräftigung, und muß lebhaft wünschen, daß bald eine Verständigung erzielt werde, welche dem Vertheidigungswesen der süddeutschen Staaten und dadurch dem Vertheidigungssystem Gesamtdeutschlands zum Nutzen gereiche.

Ihre Maj. die Königin beabsichtigt, gegen Ende der laufenden Woche zum Gebrauch einer Nachkur nach Baden-Baden zu gehen.

**Berlin, 12. Aug.** Wie aus Ems gemeldet wird, hat Se. Maj. der König sich heute nach Schwabach begeben und ist dort mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zusammentreffend. Heute Abend reist der König von Schwabach nach Koblenz, hält daselbst morgen eine Truppenbesichtigung ab und begibt sich morgen Abend nach Wiesbaden. Dort findet am Freitag den 14. d. M. die Grundsteinlegung zu einem Militär-Kurhanse statt. Am Sonntag 16. reist der König von Wiesbaden nach Homburg, verbleibt daselbst bis zum 20., und begibt sich dann zu Truppenbesichtigungen nach Köln und Düsseldorf. — Gestern ist der Prinz Alfred von England, Herzog von Edinburgh, zum Besuch beim Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin in Potsdam eingetroffen. — Der Kriegsmiister v. Roon wird sich dieser Tage zum König nach Wiesbaden begeben, um höchst demselben Vortrag zu halten. — Von Seiten des Handelsministers wurden vor einiger Zeit die Eisenbahn-Direktionen aufgefordert, sich über die Bahnbeförderung von Pulver und Patronen für Private gutachtlich zu äußern. Die meisten Direktionen haben gegen solchen Transport auf Eisenbahnen die ernstesten Bedenken erhoben. In Anbetracht dessen ist vom Handelsminister die Entscheidung ergangen, daß einstweilen das bestehende Transportverbot noch aufrecht zu erhalten sei.

## Oesterreichische Monarchie.

**Innsbruck, 11. Aug. (N. Fr. Pr.)** Die Neuwahlen in Nordtyrol sind zu Gunsten der Clerikalen ausgefallen. In Südtirol wurden drei regierungsfreundliche Liberale und ein

Nach sechsböhriger Wiederherstellung ward im Rathe der Zwei beschloffen, daß meinem hinfälligen Körper keine allzu rigorosen Strapazen aufzubürdet werden sollen, und es deshalb flüger sei, zur Weiterreise den Seeweg als den bequemeren und weniger beschwerlichen zu wählen. Diesem Beschlusse konnte Nichts entgegen gehalten werden. Im Laufe des Nachmittags fahrten wir uns Pläze in dem Bureau der Sevilaner Dampfschiffahrt-Gesellschaft, deren Boote von Marzelle an alle spanischen Küstenhäfen des Ostens und Südens betreiben und von Cadix ab den Guadaluquivir hinauf bis Sevilla fahren. Unser Vorhaben dehnte sich zunächst nur bis Malaga aus. Dieses Seevergnügen ist ein theurer Spaß, in so fern, als man den Preis von 190 Realen = 50 Gros. à Person ohne Verköstigung und Trinkgeld überhaupt noch für einen Spaß halten mag, und drei schlaflose Nächte mit zweimaligen Abendessen — unter Tage waren wir immer auf dem Lande — kosteten Alles in Allem über 70 Gros., ein Preis, der sicher nicht zu „Erholungserreisen“ einladet. Gegen 5 Uhr Abends gingen wir an Bord des Dampfers „Darro“ und nach Ablauf einer halben Stunde erfolgte die Abreise. Bis dahin blieb uns hinreichend Muße, die Gegend und Alicante's reizende Lage sattfam zu genießen. Die Stadt lag an jenem gottvollen Frühlingsabend so rein und sauber vor uns, als wäre sie erst vom Tage zuvor. Neben ihr erhebt sich ein mächtiger isolirter Kalkfelsen 900 Fuß über die Meeresfläche, auf seinem Haupte trägt er die unheimliche Festung Santa Barbara, die sich von dem klaren Horizont so scharf wie eine Silhouette abzeichnet. Im Hintergrunde verläuft ein Gebirgszug, ähnlich einem blauen Band, auf dem von der Abendsonne glänzend beleuchteten Goldgrunde. Unsere Unterhaltung reduzirte sich auf das kontinuierliche Beschaun dieses wunderbaren Naturgemäldes, wie solche eben nur der Süden an seinen malerischen Küsten bietet, erst auf Stadt, Felsen, Himmel und Meer, bald aber nur noch auf beide letztere, weil das Festland wegen der großen Entfernung, in welcher sich das Schiff von ihm hielt, immer undeutlicher und verschwommener wurde.

Ueber den Zustand des Schiffes läßt sich nur Lobenswerthes sagen: Einrichtung, Kost und Bedienung waren recht gut, die Mannschaft vom Kapitän bis zum untersten Rudelungen ganz anständig und die Reisenden meistens Spanier, höchst manierlich und gestiftet, verkehrten indes unter sich äußerst wenig. Auf dem Schiff ist der Mensch ein Gefangener, welchem keine anderen Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, als die Kajüte und das Verdeck. Am diese Internirung bestmöglichst angenehm zu ertragen, griff ich nach der Cigarre, die Rauchwolken in die Luft blasend, und belag abwechselnd das fernbedeckte Firmament, an dem zahllose Brillanten in einer Klarheit funkeln, wie wir sie daheim nur selten in kalten Winternächten sehen, dort aber beinahe immer so hell, als wolle einer der andern im Glänzen übertreffen, dann wieder die dunkle endlose Fläche des Meeres, auf dem die sich ewig überstürzenden Wogen, deren weißer Schaum nur in der nächsten Nähe sichtbar ist, herumtummeln und die nächste Stille mit ihrem dumpfen Rauschen unterbrechen. Dann und wann schlich ein Kauffahrer wie ein schwarzes Gespenst mit einem feurigen Auge, der Laterne am obersten Mast, an uns vorbei. Obwohl die Luft etwas scharf blies, verließen wir bis gegen 11 Uhr oben, und nachdem als-gemach Einer und der Andere sein liegendes Gut aufzujuchen anfing und wir dem Lager anweidenden Kellner seine Ruhe nicht umsonst rauben wollten, präparirten wir uns endlich auch zu diesem Geschäft. Ein Schiffsbett ist eine sonderbare Schlafstätte. Hals angekleidet wirft man sich auf die mit einer niedern Zarge versehene kurze und schmale Prische, um schlaflos in Ermanglung eines besseren Unterkommens den nächsten Morgen abzuwarten. Wer daher nicht durch lange Uebung an das beständige Gepolter der Wachmannschaft, an das Getöse der Maschine, an das Plätschern der an's Schiff schlagenden Wellen, an die Abwesenheit von frischer Luft, an die Anwesenheit der Flöhe und an das Schnarchen einiger Schlafkameraden gewöhnt ist, der entbehrt gleich von vornherein jeder Ruhe und jedes Schlafes.

(Fortsetzung folgt.)



Kandidat der Nationalpartei gewählt. Der Ausfall zweier Wahlen ist noch unbestimmt.

**Wesib.** 11. Aug. Magnatentafel. Die Wehrgesetz-Entwürfe und der Gesetzentwurf betreffs der Rekrutenstellung wurden in der General- und Spezialdebatte angenommen.

**Wesib.** 12. Aug. (N. Fr. Pr.) Peter Karageorgievich hat an den Justizminister eine Petition gerichtet, in welcher er um die Gewährung folgender Punkte bittet: erstens möge der Gr-Fürst frankheitshalber nur im Hausarrest gehalten werden; zweitens möge der Justizminister gestatten, daß er (Peter Karageorgievich) mit dem Gefangenen verkehren dürfe; drittens möge der des Serbischen kundige Advokat Funtat als Aushilfsdolmetsch dem Verhöre zugezogen werden. Der Justizminister antwortete dem Bittsteller, die Entscheidung hierüber stehe dem städtischen Gerichte zu.

**Ugram.** 11. Aug. (N. Fr. Pr.) Der Rücktritt des Kardinals Hankl von der Leitung der Erzdiözese ist bevorstehend. Der neuernannte Bischof und gewesene Hofkaplan Petrovic ist sein mutmaßlicher Nachfolger.

### Italien.

**Florenz.** 9. Aug. (Sch. M.) In einer so eben erschienenen zweiten Auflage der unter den Auspizien Lamarmora's geschriebenen Broschüre wird der Behauptung Giabini's widersprochen, als wäre der italienische Oberfeldherr ursprünglich mit dem preussischen oder einem dem preussischen Plane ähnlichen einverstanden gewesen. Lamarmora habe von jeher seine Armee als die hauptsächlichste betrachtet, und seine Absicht sei allerdings gewesen, sich durch das Festungsviereck durchzuschlagen, und nicht, dasselbe zu umgehen. Die Niederlage von Custozza war ein Unglück, aber kein strategischer Fehler. Sie war eine Fatalität, welche Giabini noch verhängnisvoller gemacht, indem er die Ufer des Po ohne Befehle verlassen und sich ohne ernstlichen Grund nach Modena zurückgezogen hat. Die Broschüre geht so weit, zu behaupten, Giabini habe sich nach der Kunde von der Abtretung Venetiens geweigert, den venezianischen Boden zu betreten, und so sei er es gewesen, der Preußen betrogen wollte. Der Streit zwischen den beiden Generalen ist allmählig recht erbäulich geworden.

**Florenz.** 9. Aug. (Köln. Ztg.) Wir sind noch immer nicht am Ende des Broschürenkampfes, denn Giabini hat vor, auch auf die zweite Ausgabe der Broschüre von Lamarmora die Antwort nicht schuldig zu bleiben. Er will den untrüglichen Beweis führen, daß General Lamarmora von der ursprünglichen Uebereinkunft abgekommen ist, und daß er den festgesetzten Plan eigenwillig abgeändert und durch den unglücklichen Ausgang der Schlacht von Custozza die italienische Armee in die Unmöglichkeit versetzte, während zwei Wochen auch nur einen Schritt zu thun. Die öffentliche Meinung spricht sich für Giabini aus, der eine populäre Erscheinung ist, und auch in der Armee bei weitem den größten Anhang unter den italienischen Generalen hat. General Lamarmora wird in den hiesigen diplomatischen Kreisen wegen seines Betragens scharf beurtheilt (Hrn. v. Malaret nehmen wir natürlich aus). Hr. v. Uedom hat seine Urlaubsreise noch auf einige Zeit verschoben; der englische Gesandte reist heute fort. — Die Bemerkung Menabrea's, daß man zu viel vom Frieden spreche, um nicht auf den Krieg gefaßt zu sein, hat Aufsehen erregt. Diefelbe hat aber durchaus nicht die Bedeutung, die man ihr zuschreiben möchte. Für die nächste Zeit wenigstens fürchtet man hier nichts von einer Unterbrechung des Friedens.

**Rom.** 6. Aug. (Zett. Ztg.) Die Briganten suchen nun die hiesigen Nobili zu brandschlagen. Dieser Tage brachte ein Bauer dem Fürsten Falconeri ein Schreiben, worin er aufgefordert wurde, 20,000 Scudi dem Ueberbringer zu bezahlen, sonst würde er nächstens ermordet werden. Der Bauer wurde festgehalten und behauptete, daß er den Brief von Landeuten erhalten habe, die sich in einem Wirthshaus am Platz Montanaro aufhielten; als die Gendarmen dahinkamen, fanden sie natürlich Niemanden. An demselben Tage wurde Torlonia aufgefordert, an einen gewissen Ort 16,000 Scudi zu hinterlegen; die Polizei wollte, daß er dies thue, um Denen, die es abholen, aufpassen zu können; der Fürst verweigerte dies aber, da es doch zu Nichts führe, weil die Wachen der Briganten jeden ihnen Verdächtigen beobachten würden.

### Frankreich.

**Paris.** 11. Aug. Der „Figaro“ berichtet über die gestrigen Vorgänge im Quartier Latin, wie folgt: „Die gestrigen Unruhen und Verhaftungen im Quartier Latin bilden die große Tagesfrage. Schon am Sonntag Abend rotteten sich 5 bis 600 Studenten auf dem Boulevard St. Michel zusammen; ihre Kundgebung veranlaßte die Intervention der Polizei und führte zu ungefähr zwanzig Verhaftungen. Gestern um 10 Uhr Morgens, inmitten der Menge, welche die Ankunft des kaiserl. Prinzen und des Unterrichtsministers erwartete, ertönte plötzlich der Ruf: „C'est Rochefort qui aura le prix de Rhétorique!“ Ein Polizeidiener rief dem Studenten zu: „Mäßigen Sie sich!“ Der Student und seine Kameraden gaben Gegenreden, und dies scheint der Ursprung der bedauerlichen Szenen gewesen zu sein, die darauf folgten. Es war 2 Uhr. Bis 4 Uhr dauerte der Tumult. Die Polizei nahm ohne Aufhören Verhaftungen vor, und die Aufregung der Menge wuchs mit jeder Verhaftung. In der Brasserie du Rhin, die an der Ecke des Place de la Sorbonne und der Rue Victor Cousin liegt, wurden die meisten Verhaftungen vorgenommen. Man ließ dieselbe räumen. Die, welche dort ausgewiesen wurden, vergrößerten die Zahl der Ruhehörer. Man war gezwungen, die Zusammenrottungen auf dem Place de la Sorbonne aus einander zu sprengen. Was die Brasserie du Rhin anbelangt, so wurde sie mit Schließung bedroht. Einstweilen hat man ihr das Recht genommen, Stühle auf die Straße zu setzen.“ — Bekanntlich hat Rochefort seine in Paris verfolgte „Lanterne“ in Brüssel drucken lassen. Die hiesige Regierung hat nun (ber „Köln. Ztg.“ zufolge) das belgische Kabinett darum angegangen, dieselbe gerichtlich verfolgen zu lassen. Sie stützt sich

darauf, daß dieselbe in Frankreich wegen Beleidigung des Kaisers in Verfolgung stehe. — Rochefort hat der Aufforderung des Untersuchungsrichters, sich gestern Nachmittag zu stellen, nicht Folge geleistet. Die „Lanterne“ ist nun für nächsten Samstag vor die 6. Kammer zitiert. Der Drucker Dubuisson ist ebenfalls vorgeladen worden. Seine Freunde versichern, er habe an den Justizminister geschrieben, er möge ihn von der Anklage entbinden; er stütze sich bei seinem Gesuch darauf, daß er die feste Absicht habe, die „Lanterne“, falls sie gerichtlich unterdrückt werde, nicht mehr zu drucken. Man weiß nicht, was der Minister geantwortet hat.

**Paris.** 12. Aug. Der „Moniteur“ und die andern Blätter enthalten Berichte über die Preisvertheilungen in den einzelnen Lyceen von Paris und über die Reden, welche bei derartigen feierlichen Anlässen gehalten werden. Hervorzuheben ist die Rede, welche Senator Boujean als Regierungsvertreter im Lycée Charlemagne hielt. Er verführte darin das Lob der Univerfität mit unverkennbaren Anspielungen auf die neuesten Bestrebungen einer Partei, welche im Namen der Freiheit des höhern Unterrichts denselben ihrem vorwiegenden Einflusse unterordnen möchte.

Wir Alle, meine Herren — rief er aus — die wir Familienväter sind, erachten es als Pflicht, unsere Univerfität zu verteidigen, denn in ihr, daran darf man heute nicht mehr zweifeln, wird unsere moderne Gesellschaft selbst angegriffen. Indem diese Gesellschaft die Gewissensfreiheit verkündigte, machte sie jene rachsüchtigen Verfolgungen unmöglich, welche Jahrhunderte hindurch das edelste Blut Frankreichs im Namen der Religion vergossen. Wer hat uns aus der niederen Stellung eines Unterhans zur Würde eines freien Staatsbürgers erhoben? Wer hat die ungerechten Privilegien des Standes und der Geburt vernichtet, um Allen den Zutritt zu allen Laufbahnen zu eröffnen, ohne daß ein anderer Rechtsstitel, als der des Verdienstes gälte? Wer hat wieder in der Familie durch Abschaffung des Erstgeburtserbes, das die jüngeren Söhne und die Töchter zur Abhängigkeit oder zum Kloster verurtheilte, die Gerechtigkeit hergestellt? Diese Gesellschaft war es in ihrem wahrhaft christlichen Sinne, da sie mehr als jede andere das Bruderwort des göttlichen Meisters durch die That verwirklichte: „Liebet einander, denn Ihr seid Alle Kinder eines göttlichen Vaters.“ Aber, m. H., indem wir diese Gesellschaft verteidigen, lassen wir uns nicht zu sehr durch die Angriffe aufbringen, denen sie von Seite jener Epimiden ausgeht, die im Mittelalter einschlichen, um mitten im 19. Jahrhundert aufzuwachen. Diese heutige Gesellschaft wird die einzig würdige Antwort darauf geben, indem sie in ihrer Flegelheit, selbst für ihre Schmäher wohlthunenden Bahn weiter schreitet, gleich dem strahlenden Gestirn, von dem der Dichter singt:

„Le Dieu poursuivant sa carrière,  
Versait des torrents de lumière  
Sur ses obscurs blasphemateurs.“

Der Kaiser wird nächsten Freitag im Tuileriegarten, dem Place de la Concorde und der Avenue des Champs-Élysées eine Revue über die Nationalgarde, die kaiserl. Garde und die Armee von Paris abhalten. — Der Abg. Claret soll viele Aussicht haben, zum Senator ernannt zu werden. — Die „Époque“ will wissen, daß Baron v. Malaret in Florenz an die Stelle des Hrn. v. Sartiges in Rom kommen werde, welcher letzterer zum Senator ernannt werden soll. — Heute 70.02 1/2, Cred. mob. 275, ital. Anl. 52.20.

### Portugal.

\* Wie man aus Lissabon, 7. d. M., mittheilt, ist neuerdings wieder die Rede von einer Ministerkrise, und dies Gerücht ist sogar durch ein Regierungsorgan in Umlauf gesetzt worden. Es wäre die Rede von dem Austritt des Marquis von Sa da Bandeira von der Ministerpräsidentenschaft und von dem Kriegsministerium, und er werde durch den Herzog von Loulé ersetzt werden. Der Grund scheint in der Kränklichkeit des Marquis zu liegen, der bald 70 Jahre alt ist. — Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben ein Palais außerhalb der Stadt gemiethet; wie es scheint, gefallen sie sich in Portugal. — In der Pairskammer wurde dieser Tage vom Marquis von Wallada eine Interpellation an die Regierung gestellt bezüglich der Untriebe der Konserverativen, die an der Vereinigung Portugals mit Spanien arbeiten; der Minister des Innern sagte, er wisse Nichts von diesen Untrieben; wenn die Regierung jedoch davon Kenntniß erlangen sollte, so werde sie Alles thun, was sie könnte, um die Unabhängigkeit des Landes aufrecht zu erhalten. — Der König und die Königin sind augenblicklich in ihrer allerliebsten Residenz Cintra. — Wie es heißt, wird die Regierung eine Anleihe von 3500 Contos de reis realisiren.

### Belgien.

**Brüssel.** 11. Aug. (Fr. Z.) Wir erfahren aus guter Quelle, daß im Befinden des Kronprinzen eine momentane Besserung eingetreten ist, welche den Ärzten wieder mehr Hoffnung gibt. Die Besserung besteht darin, daß der Prinz, welcher in Ostende jederlei Nahrung verweigerte, seit seiner Rückkehr in Laeden wieder etwas Schlust bekommen hat und an Kräften zunimmt. Ob aber das Uebel selbst, die Herzkrankheit, dadurch in ein günstigeres Stadium getreten, scheint uns sehr zweifelhaft. Die Königin ist noch immer in Spa. — Die bei Gelegenheiten der letzten Unruhen im Heinegauer Kohlenbecken verhafteten Grubenarbeiter und Arbeiterinnen stehen jetzt vor dem Assisengericht zu Châtelineau. Unter den Vertheidigern nimmt der durch den de Buef'schen Prozeß berühmte gewordene junge Advokat Paul Janson die hervorragendste Stellung ein.

**Brüssel.** 11. Aug. (Köln. Ztg.) Durch ein Rundschreiben vom Ende Juli hat die belgische Regierung ihre Vertreter im Ausland dahin informiert, daß ihr weder von der französischen Regierung, noch sonst woher irgend ein Vorschlag oder eine Mittheilung irgend welcher Art gemacht worden sei in Betreff eines Zollvereins oder einer politischen oder militärischen Allianz zwischen Belgien und Frankreich.

### Großbritannien.

\* **London.** 11. Aug. Wenn der abessinische Feldzug kein leichtes Unternehmen war, und besonders für den Dber-

fehlshaber neben den Sorgen des Amtes viel Anstrengungen und Strapazen mit sich brachte, so darf man darum nicht glauben, daß mit dem Fall von Magdala die Anstrengungen für den siegreichen Führer zu Ende waren. Lord Napier of Magdala kehrte heim, als die Wogen der gesellschaftlichen Saison hoch gingen, die zerstreunungsbedürftigen Kreise der Hauptstadt betrachteten den sonnegebräunten Krieger als willkommenen Beute, bekränzten ihn mit Lorbeer und Schleppeten ihn von Gastmählern zu Festen und Gelagen, und überhäuften ihn so sehr mit Ehren, daß der General die Strapazen der Gesellschaft schwerer zu ertragen fand, als die Beschwerden seines Feldzugs. Uebrigens ließen sich, wie schon von uns mitgetheilt wurde, kurz nach Erstürmung Magdala's Stimmen vernahmen, die aus dem vorhandenen sehr spärlichen Material den Beweis zu führen suchten, daß man dem König Theodor gegenüber in den Verhandlungen über Auslieferung der Gefangenen nicht billig verfahren sei. Bekanntlich liegen eingehende Berichte aus dem Hauptquartier lange auf sich warten, und manche Kleinigkeiten wurden in der Zwischenzeit bekannt, die den Gerüchten, der König sei getänzelt worden, wenigstens den Schein der Möglichkeit verliehen. Während der ersten Wochen der Anwesenheit des siegreichen Oberbefehlshabers verumtumte das Gerüde unter Festreden und Lob; indessen hat Lord Napier jetzt, nachdem er etwas Ruhe gewonnen, die erste öffentliche Gelegenheit, wo ihn die Stadt Westpool in Wales mit einem Banquet feierte, benützt, um sich von den angebeuteten Zumuthungen zu reinigen.

Einmal mit dem Kommando der Expedition zur Befreiung der Gefangenen betraut, erklärte er in einem Rückblick auf die Ereignisse des Kriegszuges, habe er sich selbst überzeugen müssen, daß seine Pflicht mit der Erreichung dieses Zieles nicht zu Ende sei, sondern daß er Theodor's Macht brechen müsse, Englands Ehre erhebe, daß derselbe gestürzt werde. Unter diesen Umständen war es von Bedeutung, sich nicht in Unterhandlungen mit dem Feind einzulassen, und es reiste bei dem General der Entschluß, alle Vorschläge von Seiten Theodor's mit der Forderung um Rückgabe der Gefangenen zu erwidern und nach Sicherung dieses Erfolges den König selbst in seine Gewalt zu bringen. Er habe denn auch, bemerkte er im Fortgang seiner Rede, keine Verhandlungen gestattet, die nicht mit diesem Plan im Einklang gewesen wären. Nichts sei geschehen, den König zu erbittern, oder ihn zur Verzweiflung zu treiben. Man habe ihm für den Fall der Ueberrumpelung Behandlung versprochen, sich aber übrigens wohl gefühlt, die Hoffnung bei ihm rege zu machen, als sehe eine Herabminderung der gemachten Forderungen zu erwarten. Wenn Theodor nach der Niederlage am Charfreitag den kleinsten Fehlgang ausgehängt hätte, um seine Absicht, sich zu ergeben, kund zu thun, so würde er geschoht worden sein.

Sämmtliche Blätter vernehmen diese Aeußerungen Lord Napier's mit Befriedigung. Die „Times“ freut sich über das stolze, ehrenvolle Wort, Englands Ehre erhebe Theodor's Sturz. „Daily News“ fühlt sich erleichtert, daß die Gerüchte von Vorpiegelungen, die man dem König gemacht habe, unbegründet seien, und alle übrigen stimmen mit den beiden genannten darin überein, England Glück zu wünschen, daß seiner Ehre und der Menschlichkeit in gleicher Weise Rechnung getragen worden sei.

**London.** 12. Aug. Die „Times“ sagt bei Besprechung der Rede des Kaisers Napoleon in Trojes, die offiziellen und halb-offiziellen Journale in Paris lobten daran, daß dieselbe sich vor allen Bedrohungen fernhalte, gleichsam als ob der Kaiser Europa damit eine Gnade erweisen wolle. Die „Times“ will diese Worte nur als eine autoritative Antwort auf Kriegsgerüchte betrachtet wissen. Dies sei nur, was man von dem verantwortlichen Herrscher einer großen Nation zu erwarten berechtigt sei. — Der Prospekt der französisch-amerikanischen Kabellegesellschaft ist ausgegeben worden und haben die Morgenblätter Auszüge aus demselben gebracht. Der „Herald“ bewillkommt das Unternehmen als eine gesunde Konkurrenz, welche für die Kompagnien und das Publikum nur von Vortheil sein würde. Der „Standard“ sagt: Die Vermehrung der wechselseitigen Verbindungswege müsse nach und nach auch das wechselseitige Verständniß der Nationen vermehren, dagegen die Anlässe zum Ausbruch von Streitigkeiten vermindern. Die „Daily News“ erblickt in der wiederum vermehrten engen Verbindung Englands mit Amerika's große Vortheile für beide Länder.

### Amerika.

\* **Neu-York.** 1. Aug. (City of Paris.) Der Präsident Johnson hat die Ratifikation des neuen Vertrags mit Rußland offiziell angekündigt. — In Folge der Resolution der Legislatur von Louisiana hat der Gouverneur Warmouth an den Präsidenten das Ansuchen gestellt, zur Unterdrückung der in diesem Staate herrschenden und im Zunehmen begriffenen Gesetzlosigkeit einen Zuwachs der Militärmacht zu bewilligen. Auch aus Tennessee, Alabama, Mississippi und Texas laufen mehrfach Berichte über die dort zunehmende Anarchie ein. — Die Rabitalen Virginia's haben sich an den General Grant um Hilfe gegen den General Stoneman gewandt, weil letzterer Personen im Amte zurückhalte, denen nach den Kongressgesetzen die Qualifikation genommen worden sei. — Auf der Nordseite des Ober-Sees ist ein Waldbrand entzündet, welcher bereits für 6 Mill. Dollars Schlagholz zerstört hat. Bisher waren alle Anstrengungen, das Feuer zu löschen, vergebens.

### Badischer Antrag

auf gemeinsame deutsche Freizügigkeit.  
Die Anträge der süddeutschen Regierungen betreffs der Freizügigkeit mit dem Norddeutschen Bunde werden jetzt von norddeutschen Wältern mitgetheilt. Bekanntlich ging zwar der Bundesrath auseinander, ohne in dieser Frage einen Beschluß gefaßt zu haben, doch ist derselbe nur vertagt und die Ausdehnung des norddeutschen Freizügigkeitgesetzes auf ganz Deutschland nur eine Frage der Zeit. Jedenfalls ist es von Interesse, den Antrag der badischen Regierung im genannten Betreff seinem Wortlaut nach kennen zu lernen; wir lassen denselben nach der „Nat.-Ztg.“ hier folgen.



Durch das Bundesgesetz über die Freizügigkeit vom 1. Nov. v. J., welches mit dem 1. d. M. in Kraft zu treten hatte, ist das Gebiet des Norddeutschen Bundes der freien Bewegung seiner Angehörigen zum Zweck des Aufenthalts, der Niederlassung und des Gewerbetriebs allgemein eröffnet, und sind die noch für notwendig erachteten Ausnahmefälle gesetzlich geregelt worden.

Die Großh. badische Regierung hegt den lebhaften Wunsch, daß die liberalen Grundzüge dieses Gesetzes auch auf ihre Staatsangehörigen ausgedehnt und das Großherzogthum in das damit geschaffene weite Gebiet wirtschaftlicher Thätigkeit aufgenommen werden möge, indem sie von derartiger Gemeinschaft sowohl einen günstigen Einfluß auf die Förderung des badischen Volkswohlstandes, als eine weitere Befestigung der nationalen Bande mit dem Norden Deutschlands mit Zuversicht erwarten würde.

Wenn sie in jenem Gesetz gewährten Rechte den badischen Staatsangehörigen im Wege einer mit dem Norddeutschen Bund abzuschließenden Vereinbarung für das Bundesgebiet eingeräumt werden könnten, so würde Baden seinerseits den Angehörigen des Bundes die gleichen Befugnisse für sein Gebiet zusichern.

Eine solche Verpflichtung würde die Großh. Regierung um so leichter übernehmen und ausführen können, als die badischen Gesetze schon jetzt den Ausländern in dieser Hinsicht nahezu die gleiche Stellung wie den Inländern gewähren. Der Art 3 des Gewerbegesetzes vom 20. Sept. 1862 spricht den Angehörigen anderer Staaten die Gewerbebefugnisse des Inländers zu, und das Gesetz vom 4. Juni 1864 gibt den Ausländern das Recht, liegendes und fahrendes Vermögen auf gleiche Weise wie Inländer zu erwerben und zu besitzen. Endlich sind auch die Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Okt. 1862, welches dem Inländer das Recht des Aufenthalts und der Niederlassung an jedem Ort des Großherzogthums gewährt, in § 7 des Gesetzes, vorbehaltlich weniger besonderer Ausnahmen, auf die Ausländer ausgedehnt. Die wenigen Abweichungen, welche bezüglich der Voraussetzungen, unter denen ausnahmsweise eine Ausweisung oder Verweisung der Niederlassung eintreten kann, in den badischen Gesetzen gegenüber dem Gesetz des Norddeutschen Bundes vorkommen, enthalten entweder eine noch größere Beschränkung des Rechts der Ausweisung und könnten deshalb in voller Geltung bleiben, oder sie würden, insofern sie den Rechten der Staats- oder Gemeindebehörden gegenüber dem Einzelnen einen weiteren Umfang geben, als das im Norddeutschen Bund der Fall ist, ohne Schwierigkeit einer Abänderung auf dem Wege der Gesetzgebung unterzogen werden.

Nachdem übrigens im Großherzogthum nach den beschriebenen gesetzlichen Bestimmungen thatsächlich den Angehörigen des Norddeutschen Bundes eine nahezu volle und den Bestimmungen des Bundesgesetzes vom 1. November entsprechende Freizügigkeit zugesichert ist, dürfte es als der Billigkeit entsprechend erscheinen, wenn auch in dem ganzen Gebiet des Norddeutschen Bundes den badischen Staatsangehörigen die betreffende Reziprozität gewährt und gesichert würde.

Die Initiative, welche der Norddeutsche Bund bezüglich der Herstellung eines gemeinsamen Passgebietes für Deutschland im Vertragswege den süddeutschen Staaten gegenüber ergriffen hat, ist der Großh. Regierung ein erfreulicher und dankenswerther Beweis von dem Streben des allerhöchsten Bundespräsidiums und der Bundesorgane, die Hindernisse zu beseitigen, welche dem freien Austausch unter den Bevölkerungen zu beiden Seiten des Rheins noch entgegenstehen.

Die Großh. Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß ein Vorschlag auf vertragmäßige Ausdehnung des Bundesgesetzes vom 1. November v. J. auf die badischen Staatsangehörigen und auf gleichartige Gewährung der betreffenden Rechte an die Bundesangehörigen in Baden bei den Bundesbehörden eine günstige Aufnahme finden werde.

Da es sich hierbei um keinerlei Modifikationen der Bestimmungen des Bundesgesetzes handeln würde, indem nur badischer Seite die Verbindlichkeit zur Entsendung von noch bestehenden Ungleichmäßigkeiten in den 3. Stellung habenden Bestimmungen zu übernehmen wäre, dürfte die Form einer Vereinbarung über die gegenseitige betreffende Gleichstellung der beiderseitigen Staatsangehörigen zu keiner Schwierigkeit Anlaß geben können, sobald ein Einverständnis bezüglich der Sache im Allgemeinen bestände. Letzteres als bestehend angenommen, würde es der Einschließung des Norddeutschen Bundes anheimgegeben werden, den Entwurf einer Uebereinkunft vorzubereiten oder dessen Fertigung der Großh. Regierung zu überlassen.

Der Unterzeichnete ist auf Grund eines Allerhöchsten Befehles angewiesen, von Vorstehendem Sr. Erz dem Königl. preuß. Ministerpräsidenten u. Mittheilung zu machen und Hochdemselben um eine wohlwollende Aufnahme des damit ausgeprochenen Antrages der Großh. badischen Regierung auf Herstellung einer Vereinbarung mit dem Norddeutschen Bunde wegen gegenseitiger Freizügigkeit zu ersuchen. Indem derselbe u. L. r. k. h. e. i. m.

**Baden.**

Aus dem Amtsblatt Breiten, 12. Aug. (Warte.) Der Verfall in Reibheim stellte sich noch unheilvoller heraus, indem der angebliche Mörder, Waldhüter M., seinem 19jährigen Bruder das geladene Gewehr mit dem Auftrag übergab, den S., Soldat bei der reitenden Artillerie, zu erschießen. Gesagt, getan. Der verführte Jüngling, welchen der ältere Bruder zur Mordthat um Mitternacht begleitete, schand seine blutige That am Montag früh ein, und wurde, als er auf dem Feld beschäftigt war, von dem Großh. Brigadier verhaftet und in das Amtsgefängniß nach Breiten abgeführt. Bei der Section fanden sich 26 Schrotlöcher im Unterleibe des allgemein bewunderten Opfers der Rache vor, welche natürlich den Tod nach 2 qualvollen Stunden herbeiführten.

Einshheim, 10. Aug. (Warte.) Binnen 14 Tagen hat es nun in Treßlingen fünfmal gebrannt: im unbewohnten Rentamtsgebäude fand man an einem Tag zweimal an verschiedenen Plätzen Brand gelegt; Tags darauf brannte die herrschaftliche Scheuer sammt Stallungen nieder, wie gemeldet; letzten Samstag ging in einem kleinen Haus ganz in der Nähe Feuer aus, dessen man bald Herr wurde, und heute Nachmittag brannte — während des Großh. Amtsgerichts zum zweiten Mal der Unterjochung halber sich im Ort befand — eine Scheuer nebst dem Dach einer daran gebauten Doppelwohnung ab. Die Thatsache, daß Tags zuvor ein zwölfjähriger Knabe aus Treßlingen auf dem Feld der Nachbargemeinde Bonfeld gleichfalls einen Brand angezündet hatte, lenkte endlich den dringenden Verdacht auf dieses Kind, und gewinnt derselbe an Stärke dadurch, daß eine anderweitige Vermuthung durch Abwesenheit des Verdächtigen widerlegt ist, daß alle diese fünf Brände bei Tag und sammtlich in der Nachbarschaft ausbrachen, wo jener Knabe sich herumzutreiben pflegt. — Ein

gleichfalls heute zu Rapp nau in einem Keller ausgebrochener Brand wurde rasch unterdrückt durch die wädrere Feuerwehr. — Gleichzeitig hörte man, daß auch in Grombach eine Feuersbrunst ausgebrochen sei.

Mannheim, 11. Aug. (Mannh. J.) Durch Großh. Finanzministerium ist dieser Tage die Verfügung ergangen, daß auf die bei dem Brande im Zollamt zu Grunde gegangenen Waaren das bis zum Tag des Brandes entfallende Lagergeld nachbezahlt werden müsse.

Schwellingen, 12. Aug. (Mannh. J.) Der 22. August soll auch hier feierlich begangen werden. Gestern Abend versammelten sich einige Bürger auf hiesigem Rathhaus, um ein Komitee zu wählen, das die Festlichkeit anzuordnen hat.

Einheim, 9. Aug. Das Programm der höheren Bürgerschule weist eine Gesamtzahl von 83 Schülern für das Schuljahr aus, darunter etwa 20 Weinhemer; die übrigen sind aus der Umgegend. Noch anwesend sind 73 Schüler in 3 Klassen.

Wallbörn, 11. Aug. (Laub.) Die Verfassungsfeier soll hier, wie wir vernahmen, am Sonntag den 23. d. M., durch einen Zug, woran sich die Staats- und Gemeindebeamten, sowie sämtliche Vereine betheiligen werden, gefeiert werden.

Baden, 13. Aug. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien verweilen noch hier und nehmen Theil an den Vergnügungen der Saison; sie wohnen wiederholt in der Großh. Loge den französischen Theateraufführungen bei und besuchten auch die letzte Réunion d'assante im Konversationshaus. Vorgesetzt fand zu Ehren derselben ein Diner bei dem dormalen hier wohnenden italienischen Gesandten, Chevalier Arton, statt, wozu auch Hr. Minister v. Freybof und Gemahlin eingeladen waren. Dem Diner nach werden die hohen Herrschaften zur Fortsetzung ihrer Reise am nächsten Freitag unsere Stadt verlassen, nachdem sie fast vierzehn Tage dahier verweilt haben.

Die Administration hatte die Aufmerksamkeit, gestern mit unentgeltlichem Eintritt für die zum Besuche der dortigen Vergnügungen berechtigten Personen in den neuen Sälen ein Konzert zu veranstalten, in welchem der Komponist Hr. Rob. v. Hornstein und Hofopernsänger Lang von München, deren unglückl. bei der Biardot'schen Matinée geblieben, sich probuzierten und lebhaften Beifall fanden.

Wie man hört, sind Unterhandlungen im Gange, um während der Saison Wagner's „Meistersinger“ dahier aufzuführen, und sind dazu von der Münchener Intendantin an die Administration in sehr anerkennenswerther Weise artifizische Unterstufungen zugesagt worden.

Seit gestern hat in Folge mehrerer Gewitter die eusephische Spise etwas nachgelassen und gemühen wir wieder eines stillen Sommerwetters.

W. a. h. r., 12. Aug. Der Gemeinderath hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, das auf den 22. Aug. l. J. fallende Verfassungsfest zu feiern. Das zu diesem Zweck ernannte Festkomitee trifft gegenwärtig die erforderlichen Einleitungen und Anordnungen, damit das Fest in einer seiner Bedeutung entsprechenden Ordnung vor sich geht.

Konstanz, 12. Aug. (Konst. Ztg.) Gestern Nachmittag sind 33. R. H. der Großherzog und die Frau Großherzogin, aus dem ganz hervorragender Weise das (reunthaltliche) Andenken der Einwohner unserer Stadt gesichert. Heute, Dienstag den 11., findet ein vom Museum zu Ehren des Offizierkorps veranstalteter Ausflug nach Überlingen statt.

**Vermischte Nachrichten.**

Labenburg, 12. Aug. Unsere Bürgerschule zählte im abgelaufenen Schuljahr 163 Schüler. Dem Jahresbericht der Anstalt ist eine wissenschaftliche Arbeit des Hrn. Prof. Schmezer: „Realschule und allgemeine Bekehrung“ beigegeben.

Ettenheim, 12. Aug. Die höhere Bürgerschule zählte im letzten Schuljahr 167 Schüler.

Ueber die diesjährigen musikalischen Genüsse in Baden-Baden schreibt man dem „Schw. Merk.“: „Der erste Rang gebührt unstreitig der ausgezeichneten Kurkapelle unter der vortheilhaften Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. Kühnemann. Eine reiche Auswahl der Musikstücke, gelungenes Arrangement der täglichen Programme, reines, präzises, gemüthvolles Spiel der einzelnen Musiker, ein durch meisterhafte Direktion bewirktes inniges, tadellofes Zusammenspiel der Kapelle rufen ununterbrochen Beifall herbei, der die ganze Promenade füllenden Jubelsturm hervor. Wir wurden an verschiedenen Abenden durch, mit seltener Reinheit und Fertigkeit ausgeführte Solopartien auf Violine, Flöte, Horn, Cornet à pistons und ein Duett von Klarinette und Oboe erfreut. Den Glanzpunkt bildete die erste musikalische Matinée von A. d. M., bei welcher ein Violoncell solo stürmischen Beifall erntete.“

München, 12. Aug. (B. St. Anz.) Im Meier Halbig's ist so eben eine Gruppe vollendet worden, welche für New-York bestimmt ist und für kurze Zeit vor der Abreise dahin aufgestellt werden soll. Es ist die sog. Emanzipationsgruppe, welche sich auf den jüngsten mörderischen Kampf zu Gunsten der Rechte der Humanität bezieht. Sie besteht nur aus zwei Figuren, aber von der packendsten Wirkung. Die Personifikation der Union, eine majestätische Frauengestalt, das schöne Haupt mit dem Sternendiadem geschmückt, die Rechte feierlich zum Schwur erhoben, daß die persönliche Freiheit fortan nicht mehr angefaßt werden dürfe, während sich die Linke im Bewußtsein der Macht, jeden Frevel energisch zu züchtigen, kraftvoll auf den Schild stützt, ist von hinreißender Schönheit. Vor ihr auf einen Fuß hingestunken, liegt eine Sklavin, dankbar das freudverklärte Antlitz zu der erhabenen Frauengestalt erhebend, und in dieser freudberregten Haltung die Hände ausstreckend. Von der rechten Hand hängt die zerbrochene Kette herab.

Frankfurt, 13. Aug. (Sch. M.) Die Strafkammer sprach Gustav Rasch und den Redakteur der „Frankf. Ztg.“ von der Anklage der Majestätsbeleidigung wegen eines Artikels über den Zollparlamentarismus frei, verurtheilte aber Letzteren zu 20 fl. Geldstrafe wegen Beleidigung des preussischen Botschafters v. d. Goltz.

Wiesbaden, 10. Aug. Die Frage der Rheinrektion ist in ein neues Stadium getreten. Hr. Strombauinspektor Nobiling in Koblenz hat, wie die „Mittelrh. Ztg.“ mittheilt, den Auftrag erhalten, den Plan zu einer anderweitigen Regulirung der betreffenden

Flußstrecke unter thunlichster Berücksichtigung der Beschwerden des Rheingaus zu entwerfen.

Kassel, 11. Aug. (Zett. Ztg.) Heute traten hier etwa 20 Rabbiner unter Vorh. Dr. Adlers zu einer Beratung über Förderung des religiösen Lebens zusammen. Dr. Geiger aus Frankfurt stellte den Antrag: die dormalige Versammlung konstituirte sich, um dahin zu wirken, daß zu der nächsten Versammlung auch mit einberufen werden alle diejenigen, welche durch Beruf oder Interesse sich betheiligen wollen — und daß die dormalige Versammlung sich damit beschäftige, die Tagesordnung festzustellen und für die einzelnen Gegenstände, welche zur Beratung kommen sollen, Referenten und Korreferenten zu ernennen. Aus Berlin glaubt, ohne Zuziehung der Gemeinden könne man keine Beschlüsse fassen, sondern nur Rathschläge geben. Man komme ohne Vertretung der Gemeinden in das hierarchische System, was man nicht wolle. Soel aus Breslau will die Gutachten Sachverständiger über die Ansicht der Laien gestellt haben. Die Rabbinen müßten im Kultus einen Einigungspunkt finden, wenn man kein dogmatisches Schisma wolle, worüber doch keine Meinungsverschiedenheit bestehe. Wechsler verlangt Vorklagen, über welche debattirt werden solle. Die Versammlung bestehe aus Sachverständigen und das Judentum kenne keine Hierarchie. Wenn man erklären werde, die Beschlüsse sollten ausgeführt werden, so würde man ausgelacht werden. Philippson (Magdeburg) verlangt grade Beschlüsse, damit der Rabbiner nicht zum Kultusbeamten werde. Der Antrag Geiger's ward angenommen und die Sitzung vertagt.

Düsseldorf, 11. Aug. Hugo Wesendonk, in weiteren Kreisen vom Frankfurter Parlament her bekannt und gegenwärtig in New-York anständig, hat am Freitag auf der Reise nach Kissingen seine hiesigen Freunde mit einem Besuch überrascht. Hr. Wesendonk wird auf der Rückreise sich längere Zeit hier in seiner alten Heimath aufhalten.

Die man der „Wes.-Ztg.“ berichtet, ist die Bremer Bark „Leomona“, Kapitän Steinecke, auf der Reise von Hongkong nach Saigon, südlich von Hainan, von chinesischen Seeräubern genommen worden. Nachdem die Seeräuber die Mannschaft geworpen, alles Wünschenswerthe auszuliefern, pferchten sie die Besatzung und Passagiere wie Fänge in den kleinen Raum für die Ankerkette im Vorschiff ein, verbarrikadirten die Luken mit allerlei schweren Gegenständen, und bohrten das Schiff mit Eintritt der Nacht an. Nach fast übermenschlichen Anstrengungen gelang es den einem furchtbaren Tod Gemeinthen auszubrechen — um sämtliche Boote in halbvernichtetem Zustand und das unglückliche Schiff im Sinken begriffen zu finden. Die Köcher des am wenigsten zerstörten Bootes wurden schleunigst mit Bettzeug dicht gepackt und Decken drum genagelt. Die Hälfte der Mannschaft ruderete, die andere Hälfte hörte nicht auf, mit Eimern das Wasser fortwährend „auszujuden“, so, während 2 Tagen unter glühender Tropenhitze, 2 Nächten voller Regenböden, schlugen sie sich nach Hainan durch, wo sie sofort von den Strandläufern wie von hungrigen Wölfen angefallen und ihres Leuges vom Leibe geraubt wurden. Von Brandblasen und eiternden Wunden bedekt, wurden sie endlich am fünften Tag im Hafen von Kinschu von einem französischen Kanonenboot aufgenommen, dessen Kommandant alles Mögliche zur Erleichterung der Armen that und dieselben nach Hongkong brachte.

Dinslaken, 10. Aug. Seit vierzehn Tagen qualmt und brennt der Moorboden des hiesigen großen Kubbruchs in einer Ausdehnung von etwa 100 Morgen. Da der Torfstrohk genau eingegrenzt ist, so sind außer der Unannehmlichkeit des erstickenden, augenbeißenden Rauches wohl keine weiteren Uebel damit verbunden.

Einem von Sir Charles Bright eingetroffenen Telegramm zufolge ist das neue Kabel, mit dessen Legung zwischen Cuba und Florida er beschäftigt war, gänzlich verloren gegangen. Auch die Versuche, das Kabel vom letzten Jahr, welches gebrochen war, wieder aufzufinden, blieben völlig erfolglos.

Hamburg, 9. Aug. Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Germania“, Kapit. Schwenken, am 28. Juli von New-York abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 10 Tagen 17 Stunden am 8. d. M., 8 Uhr, in Cowes angekommen und hat, nachdem es dajelbst die Verein.-Straten-Post, sowie die für Southampton und Havre bestimmten Passagiere gelandet, um 10 Uhr die Reise nach Hamburg fortgesetzt. Dasselbe überbringt 203 Passagiere, 66 Briefsäcke, 1000 Tons Ladung, und 289,403 Dollars Contanten.

Das Hamburger Post-Dampfschiff „Hammonia“, Kapit. Meier, von der Linie der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft, ging, expedirt von Hrn. August Bolten, William Miller's Nachf., am 12. Aug. von Hamburg via Southampton nach New-York ab. Außer einer starken Brief- und Paketpost hatte dasselbe 138 Passagiere in der Kajüte, und war auch das Zwischendeck mit Passagieren voll besetzt, sowie 400 Tons Ladung.

**Marktpreise.**

Ergebniß des am 8. und 11. August 1868 zu Billingen abgehaltenen Getreidemarktes.

Getreide	Verlauf.	Ganze Ver.	Preis	Ausschlag	Abschlag
	Rtr.	kaufsumme	per Rtr.	per Rtr.	per Rtr.
Kernen	694	4673 fl. 8 fr.	6 fl. 46 fr.	fl. — fr.	fl. 43 fr.
Roggen	27	141 fl. 30 fr.	5 fl. 14 fr.	fl. — fr.	fl. 9 fr.
Gerste	—	— fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Bohnen	7	41 fl. — fr.	5 fl. 51 fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Erbsen	—	— fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Mischelfrucht	21	97 fl. 6 fr.	4 fl. 37 fr.	fl. — fr.	fl. 24 fr.
Wicken	—	— fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.
Haber	177	925 fl. — fr.	5 fl. 14 fr.	fl. — fr.	fl. 4 fr.
Esparlette	—	— fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.	fl. — fr.

Frankfurt, 13. Aug., 2 Uhr 24 Min. Nachm. Oesterr. Kreditaktien 220 1/2, Staatsbahn-Aktien 257 1/4, National 54, Steuerfreie 52, 1860r Loose 75 3/4, Oesterr. Valuta 104 1/2, 4proz. bad. Loose 100 1/2, Amerikaner 75 3/4, Gold 147 1/2.

**Karlsruher Witterungsbeobachtungen.**

	12. Aug.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27	8,63	+16,5	S.W.	stark bew.	trüb, mild
Mittags 2	—	8,70	+20,0	—	—	Sonnenbl., warm
Nachts 9	—	8,30	+17,5	—	—	trüb, mild

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.



